

Aus dem Bildband „Traumbilder“

Monika Beckerle

Rainer F. Stocké: Versuch, ein Bild betrachtend und beschreibend zu erkennen, mit ihm umzugehen und im Umgang mit dem Bild auf sich selbst zurückzukommen

Leben – eine Synthese aus Leichtigkeit und verhaltener Sinnlichkeit? Die Attribute hierzu sind benennbar: Schmetterlinge, die zarten Hände einer Frau, Vegetables, taumelnde Fische und schwebendes Papier. Das klingt nach Idylle. Doch wer genauer hinsieht, erkennt die Verletzungen und Widerhaken, die Risse und Kopfstände. Was auf den ersten Blick so schön erscheint, stürzt unaufhaltsam und fast gespenstisch in seiner Schwerelosigkeit, in einen Abgrund. Man kann diesen Abgrund deuten als den Abgrund des Unbewussten, als eine zweite Existenz, die dem Auge normalerweise verborgen bleibt. Gewalt ist dabei im Spiel, die Oberfläche scheint gewaltsam aufgerissen, was darunter liegt ist empfindlich und zart. Die „Wundränder“ der Oberfläche sind zerfetzt, es entsteht der Eindruck, dass eine jener schönen Hände den Versuch wagt, etwas aufzuhalten: das weitere Auseinanderreißen der klaffenden Oberfläche, die – so kann man wünschen, hoffen, phantasieren – außerhalb des Bildrandes noch unzerstört und unberührt ist. Aber dies weiterzudenken bleibt dem Betrachter überlassen, seiner Imaginationsfähigkeit und eigenen Erfahrung. Was dem Auge offengelegt wird, ist die Andeutung einer Welt, die so empfindlich und verletzbar in ihrer scheinbaren Kühle ist, dass man sich wünscht, dieser Anblick ins Unendliche und Bodenlose, in dem alles möglich ist und in dem sich die Attribute der robusteren Oberfläche schemenhaft andeuten, möge sich schützend schließen. Es ist nicht schon Erschrecken, das einem als Betrachter überfällt. Aber es ist das blitzhafte Aufleuchten einer Erkenntnis, über die man sich so selten Rechenschaft gibt: dass das Leben sich gemeinhin nur in seiner Oberfläche zu erkennen gibt, und dass nur dem sensiblen Betrachter der Blick hinter die Dinge möglich ist. Die Voraussetzung zu dieser Möglichkeit zu schaffen, dies zeichnet den schöpferisch begabten Künstler aus.